

Grinberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementsspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Hiobsposten aus Afrika.

Sehr trübe Nachrichten sind in diesen Tagen aus Afrika eingetroffen. Die erste betrifft das traurige Ende der Emin Pascha-Expedition des Herrn Dr. Karl Peters. Das "Reuter'sche Bureau" verbreitet nämlich folgende Nachricht: "Sansibar, 5. November. Gerüchtweise verlautet, daß Dr. Peters und sein ganzes Gefolge mit Ausnahme eines Europäers und eines Somali von den Massais oder Somalis niedergemordet worden seien. Die beiden Überlebenden, welche verwundet sind, sollen sich in Ngao befinden." Wolffs Bureau sagt zwar, diese Nachricht sei anderweitig nicht bestätigt, aber Erdkundungen bei dem Ausschuß des Emin Pascha-Comites in Berlin lassen die Niedermordung als zweifellos erscheinen. Dem Ausschuß ist am Mittwoch die Nachricht zugegangen, daß die von Dr. Peters geführte Expedition von Massais angegriffen und überwältigt worden sei. Peters selbst soll dieser Nachricht zufolge getötet, von seinen Begleitern der Lieutenant von Tielemann zwar verwundet, aber in Sicherheit gelangt sein. Der zweite Theil der Expedition unter Führung der Herren Vorherr und Capitänleutnant Stütz hatte sich zur Zeit des Überfalls noch nicht mit Peters vereinigt. Auch beim deutschen Consul in Sansibar und bei der ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin ist die Nachricht von der Ermordung des Herrn Peters und seiner Begleiter eingelaufen. Ein Telegramm der "Times" aus Sansibar vom 5. d. M. meldet, daß die Nachricht von der Ermordung des Dr. Peters und seiner Gefährten authentisch sei. Dieselbe sei nach Lamu gebracht worden.

Dr. Peters hat also seinen Tod gefunden, lange bevor er mit seinen eigentlichen Gegnern, den Mahdisten, zusammentraf. Wir haben das Unternehmen des nur 33 Jahre alt gewordenen Mannes stets als ein tollkühnes, kostspieliges und zugloses Abenteuer bezeichnet. Jetzt, nachdem der unglückselige Mann seinen Thatendrang mit dem Leben gebüßt, wandelt sich unser Spott selbstverständlich in Mitleid. Das Schmähnen des Todten überlassen wir der Colonialpresse, die früher den Dr. Peters nicht genug rühmen konnte. Nun er tot ist, steinigt ihn diese Presse unter Vorantritt der "Nat. Ztg." Das brave Blatt weiß auf einmal zu melden, Dr. Peters sei ein Virtuose in der Kunst gewesen, sich Feinde zu machen, die "Post" erklärt, Peters habe die Schwierigkeiten der Colonisation gewaltig unterschätzt u. s. w. Warum haben denn diese Blätter nicht damals gegen Peters gefeiert, als er sich anschickte, die Expedition anzutreten? ... Da nähere Nachrichten über die Vernichtung der Petersschen Expedition nicht vorliegen, so entzieht es sich auch unserer Kenntnis, ob der Ungläubliche im offenen Kampfe oder durch Verrat seiner Leute gefallen ist. Die Somalis, die er hatte, sind nicht zuverlässig. Wihmann, dem er sie einmal zur Verfügung gestellt hatte, entwaffnete sie bekanntlich, ehe er Buschir's Lager angriff. Und als Peters im Frühjahr in einem Hafen der Somali-Küste zu landen versuchte, ließen ihm die Somalis sagen, sie würden ihn tödten, sobald er gelandet wäre. Die Somalis aber sind mit den Massais, die Peters getötet haben sollen, eng befreundet.

Die zweite Nachricht, die auch nicht sehr erfreulich ist, betrifft Stanley und Emin Pascha. Dieselben leiden mit ihrem Gefolge bitter Not. Nach einer telegraphischen Meldung des "Journal des Débats" aus London ist ein Bote Stanleys nach einer einmonatlichen Reise am 1. d. M. in Sansibar angekommen, um Hilfe nachzuholen. Sechs Engländer, zwei Italiener und 800 Einheimische sollen sich bei Stanley befinden und ungeduldig auf Lebensmittel warten. — Gleichzeitig hören wir einige Neuigkeiten über Emin Pascha. Das Londoner Emin-Pascha-Comité hat nämlich über Sansibar eine Depesche Stanleys erhalten, nach welcher derselbe bei seiner zweiten Rückkehr vom Albert-Nyanza nach dem Congo gehabt habe, daß Emin Pascha und Jephson seit dem 18. August 1888 gefangen seien. Die Truppen der Aquatorialprovinz hätten sich empört und ein starkes Heer von Mahdisten habe einen Einfall in die Provinz gemacht. Die Einheimischen hätten sich denselben angeschlossen, verwüsteten das Land, töteten die Flüchtlinge und zerstörten die Munitionen und Waffen. Schließlich hätten die Mahdisten eine Niederlage erlitten und einen Dampfer nach Khartum

gesandt, um Verstärkungen zu holen. Auf das dringende Gesuch um Hilfe sei Stanley zum dritten Male nach dem Albert-Nyanza aufgebrochen, woselbst er am 18. Januar d. J. eingetroffen sei und den Überlebenden Entsalz brachte. Er habe dort bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge gewartet und sodann den Rückmarsch angetreten. — Wer sind nun diese "Überlebenden"? Emin Pascha ist zweifellos darunter. Der Umstand, daß Wihmann einen Brief von ihm erhalten, spricht zur Genüge für diese Annahme. Was aber ist aus Jephson und Casati geworden? Sind sie auch gerettet? Die Meldung Stanleys besagt darüber nichts. Aus derselben ergiebt sich fübrigens, daß das Schreiben Osman Digmus an den Befehlshaber der englischen Truppen in Suakim, in welchem die Gefangennahme Emin Paschas angezeigt war, auf Wahrheit beruhte. Als damals die freimüttige Presse schüchtert bemerkte, die Angaben Osman Digmus könnten doch der Wahrheit entsprechen, fiel die gesamte Colonial-Presse über sie her und schalt sie unpatriotisch. Doch das nur nebenbei. Fest steht jetzt, daß die schöne Aquatorialprovinz in den Händen der Mahdisten ist und daß dieser Emin Pascha gefangen genommen hatten. Noch nicht bekannt ist, wie Emin Pascha der Gefangenschaft entronnen ist. Endlich ist noch nicht gewiß, ob Stanley rechtzeitig mit Lebensmitteln versorgt werden wird, um mit Emin und den andern Begleitern die Küste erreichen zu können.

Eine dritte Hiobspost bringt die "Kölner Ztg." anscheinend offiziell aus Deutsch-Südwest-Afrika. Das Blatt schreibt: "Nach den neuesten aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete eingegangenen Nachrichten ist die Lage des dorthin entstandenen stellvertretenden Reichscommissars Hauptmann von François eine ernste. Den unausgefehlten Umtrieben und Hegerieren des englischen Abenteurers Lewis scheint es gelungen zu sein, die Hereros gegen die Deutschen aufzuwiegen. Hauptmann v. François hat sich veranlaßt gegeben, zwei Engländer, Agenten des Lewis, des Landes zu verweisen. Unweit Olymbingue, der Hauptstadt der Hereros, hat François eine kleine Feste gebaut und sieht dem Angriffe der Hereros entgegen. Wenn man bedenkt, daß hier nur eine kleine Truppe — Hauptmann v. François hat außer seinem Bruder, Lieutenant v. François, noch 18 Mann bei sich — einer nach vielen Tausenden zählenden Bevölkerung gegenübersteht, die mit ebenso guten Hinterladern bewaffnet sind wie die kleine deutsche Truppe, so kann man sich ernsten Besürchtungen nicht verschließen."

Das Kaiserpaar in Konstantinopel.

Vom Montag ist noch das Folgende nachzutragen: Montag Abend war beim Sultan in intimem Kreise Diner. Bei demselben überreichte Kaiser Wilhelm dem Sultan die Kette des Großkommandeur des königlichen Hausordens von Hohenzollern und legte demselben die Kette persönlich um den Hals. Der Sultan war durch diese Auszeichnung aufs höchste erfreut. Nach dem Diner wohnte die Kaiserin in Begleitung der Gemahlin des Botschafters v. Radowiz und anderer Damen einem Feste im Harem des Sultans bei und verblieb derselbe bis 1 Uhr Nachts. — Sowohl vor wie nach den persönlichen Besprechungen der beiden Monarchen haben Unterredungen stattgefunden, zu denen der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bismarck und der Minister des Neuen Said Pascha zugezogen wurden. Die Politik ist bei dem Besuch also auch nicht zu kurz gekommen. Gleichwohl meldet die "Post" anscheinend offiziell: "Politische Verabredungen wurden weder zwischen den Souveränen noch zwischen den Staatsmännern getroffen, aber man gelangte zum Austausch tatsächlicher Beweise für die gegenseitige Freundschaft und die Festigung guter Beziehungen zur Türkei und das Beharren derselben im Einverständnis mit dem Bunde der Friedensmächte." — Am Montag tauschte das deutsche Kaiserpaar mit dem Sultan kostbare Geschenke. Der Sultan überreichte dem Kaiser verschiedene weitholde Erzeugnisse orientalischen Kunstfleisches: gestripte Stoffe, Möbel mit Mosaikverzierung, ein mit Edelsteinen ausgelegtes Schreibzeug; der Kaiserin widmete der Sultan ein herrliches Collier. Am Dienstag Morgen fuhr Kaiser Wilhelm in einem Kai zum Schloß Begler Beg, wo im Jahre

1869 weiland Kaiser Friedrich als Kronprinz gewohnt hatte. Auf dem Wege nach Chamlindja aus die herrliche Aussicht und stieg sodann nach Haider Pascha, dem Ausgangspunkte der anatolischen Bahnen hinunter. Von hier aus besuchte der Kaiser zu Schiffe das Schloss der 7 Thürme und machte sodann einen Spaziergang um die alte Stadtmauer. Kaiser Wilhelm ist von dem Aufenthalte in Konstantinopel entzückt und spricht in Ausdrücken höchster Befriedigung über die unvergleichliche Gastfreundschaft des Sultans.

Am Mittwoch Morgen machte Kaiser Wilhelm dem Sultan den Abschiedsbesuch. Um 11 Uhr 30 M. holte der Sultan das Kaiserpaar zur Fahrt nach Dolma-Bagdsche ab. Bei dem Djeuner von 50 Gedekken sahen der Kaiser und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Linken, die Kaiserin und Prinz Heinrich zur Rechten des Sultans. Die Majestäten unterhielten sich auf das Lebhafteste und zogen sich dann mit den Prinzen in den Kaffeesalon zurück. Inzwischen hatten sich die hohen Würdenträger, das Gefolge, sowie das Personal der Botschaften im Vestibül vor der auf den Bosporus führenden Treppe versammelt. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen die Majestäten. Der Sultan führte die Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich von dem Großvizer und dem Minister des Neuen sowie von dem mit der Eisenbahn zurückkehrenden deutschen Gefolge. Darauf schritten die Majestäten zwischen dem von der Leibgarde des Sultans gebildeten Spalier der Landungstreppe zu. Jetzt gaben das Panzer Schiff "Kaiser" und ein türkisches Kriegsschiff 33 Salutschüsse ab. Der Abschied vom Sultan war außerordentlich herzlich. Der Kaiser dankte wiederholte und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiederte im gleichen Sinne. Die beiden Souveräne schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt wiederholte Hände. Nach allseitiger Begrüßung des Gefolges und der türkischen Würdenträger begab sich die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht "Hohenzollern", während der Kaiser sich mit dem Prinzen Heinrich auf dem "Kaiser" einschiffte. — Der Sultan kehrte, nachdem er sich von dem Staatssekretär Grafen Bismarck, welchem er Grüße für den Reichskanzler aufgab, auf das Herzlichste verabschiedet hatte, nach dem Yildiz-Palais zurück. Um 2 Uhr verließ das Geschwader den Bosporus. Graf Bismarck und ein Theil des Gefolges traten um 7 Uhr 20 Min. mittelst Sonderzuges die Rückreise an.

Tageereignisse.

Kaiser Wilhelm wird bei seiner Rückreise aus dem Orient mit dem Kaiser von Österreich auf österreichischem Boden zusammenentreffen. Die Zusammenkunft, welche einen durchaus zwanglosen und freundlichen Charakter, ohne jede Entfaltung von Prachttragen soll, wird voraussichtlich in Innsbruck stattfinden, da es feststeht, daß der deutsche Kaiser auf der Heimreise die Route über den Brenner benutzt.

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck das nachstehende Telegramm aus Konstantinopel zugeschickt: Im Begriff abzureisen, spreche ich Eurer Durchlaucht aus, daß mein hiesiger Aufenthalt in jeder Beziehung zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. So wohl der Sultan, als auch die gesamte Bevölkerung jeden Standes und Glaubens haben sich in freundlichster Weise bemüht, mir ihre volle Sympathie kundzugeben. Wilhelm.

Die Kaiserin Augusta ist Montag Abend in Koblenz eingetroffen.

Graf Kalnoky ist in der Nacht zu Dienstag gegen Mitternacht von Friedrichsruh wieder abgereist und hat sich über Berlin nach Wien zurückgegeben. In Berlin hat Graf Kalnoky sowohl auf der österreichischen Botschaft als auch im Auswärtigen Amt längere Zeit verweilt. In Pest, wo er dem Kaiser Bericht erstatten wird, durfte er auch mit dem von Konstantinopel heimkehrenden Grafen Herbert Bismarck zusammentreffen.

Nach den "Hamb. Nachr." soll demnächst eine Vorschrift über die dem Kaiser zu erweisen den Ehrenbezeugungen erscheinen, welche Alles auf das Genaueste regelt, nicht allein für den Kaiser, sondern für alle Mitglieder des Hofes.

Der Maßstab für die Vertheuerung der Lebensmittel durch die Getreidezölle, so schreibt die in Bremen

erscheinende „Weserzeitung“, ist einfach der Preis für Getreide außerhalb der Zollgrenzen, verglichen mit solchem innerhalb derselben. Wir haben in Hamburg und Bremen diesen Maßstab außerordentlich nahe, da stets sowohl verzolltes als unverzolltes Getreide gehandelt wird. Und es ist zu constatiren, daß kurze Zeit nach Einführung eines Zolles die zollfreie Waare im Freigebiet um den Betrag desselben billiger ist als gleich gute Waare im Zollgebiet, sei die letztere nun verzollte fremde oder deutsche. Das billige unverzollte Getreide können die Leute in den freihändlerischen Ländern genießen, z. B. in England; die Deutschen müssen es sich künstlich um 50 M. vertheuern lassen.“

Das großherzoglich hessische Ministerium des Innern und der Justiz hat aus Anlaß einer Gingabe der Handelskammer zu Offenbach an die zweite Kammer, betr. die Nebenbahn Offenbach-Neu-Disenburg, die Handelskammer bedeutet, daß den Handelskammern als Behörden das ständische Petitionsrecht nicht zustehe. Mit dieser alle Handelskammern gleichmäßig treffenden Angelegenheit soll sich zunächst der Handelskammertag befassen.

Der Ausschuß der süddeutschen Volkspartei hat am Sonntag in Frankfurt a. M. die Verlegung des Vorortes der Volkspartei von Frankfurt a. M. nach Stuttgart sowie die Abhaltung des nächsten Parteitages in Würzburg beschlossen.

Die Deutschen in Pondonland auf der von der „Deutschen Handels- und Colonisations-Gesellschaft Zehlitz und v. Egloff“ gegründeten „Farm Wilhelmsburg“ haben sich an das Auswärtige Amt in Berlin mit der telegraphischen Bitte gewendet, daß Reich möge sich ihrer annehmen, da sie, von ihren Auftraggebern im Stich gelassen, aller Mittel entblößt, im Begriff ständen, zu verhungern. Die Gesellschaft hat verschiedene Herren durch die Zusicherung, sie würden in Afrika Stellungen mit gutem Gehalt bekommen, veranlaßt, sich an dem Unternehmen mit Capital zu beteiligen. An Ort und Stelle angekommen, haben die Herren aber weder Gehalt, noch Lebensmittel bekommen, noch ihr Capital zurück erhalten. Die freisinnige Presse hat j. Z. auch vor diesem Unternehmen eindringlich gewarnt, aber die Colonialchwärmer eilten eben blindlings ins Verderben.

In der Dienstag-Sitzung des niederösterreichischen Landtags stellten die Abgeordneten Färnfranz und Genossen einen Antrag, betreffend die Vereinigung Österreich-Ungarns mit Deutschland zu einem gemeinsamen Zollgebiete. Der Statthalter Graf Klemens, beantwortete die Interpellation, betreffend die Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche und bemerkte, daß die große Ansdehnung der Seuche, von der 399 Ortschaften besessen gewesen seien, ein energisches Vorgehen erforderte. Gegenwärtig sei es gelungen, die Seuche auf 16 Ortschaften zu beschränken.

Der tiroler Landtag nahm am Dienstag den vom Abgeordneten Schuhmacher eingekommenen Antrag, auf diplomatischen Wege auf die Aufhebung der Bischperre gegen Deutschland hinzuwirken, an.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag den Gesetzentwurf, betreffend die Hofhaltung des Königs, angenommen. Nur die äußerste Linke stimmte gegen die Vorlage; die liberale Partei und die gemäßigte Opposition stimmten dafür. Gestern wurde im Abgeordnetenhaus der Antrag des Antisemiten Dranji, den Landesverteidigungs-Minister Tiszaevary wegen der viel beprochenen Monroer Fahnen-Angelegenheit in Anklagezustand zu versetzen, mit 243 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Der Finanzausgleich mit Kroatien wurde angenommen. Aus Budapest wird gemeldet, daß der antisemitische Agitator Julius Verhovay am Montag vom Apelhof zu sieben Monaten Gefängnis und 300 Gulden Geldbuße verurtheilt ist.

Die luxemburgische Kammersession ist am Dienstag ohne Thronrede eröffnet worden. Sie wählte ihr altes Bureau wieder.

In Frankreich halten heute die republikanischen Abgeordneten verschiedener Richtungen eine Versammlung ab, um den Zeitpunkt der Plenar-Versammlung zu bestimmen. Gegen 100 Wahlen von Monarchisten werden der „Frank. Ztg.“ zufolge angefochten; etwa 60 derselben dürften beanstandet und davon gegen 20 umgestoßen werden.

Der Prinz von Wales hat mehrere Tage in Kairo verweilt, ist dort vom Scheide sehr herzlich aufgenommen worden und hat vorgestern die Rückreise nach England angetreten.

Das dänische höchste Gericht verurtheilte am Mittwoch den Deputierten Hørup, Redakteur des Hauptorgans der Opposition, „Politiken“, wegen Beleidigung des Richters Sylow durch von dem „Politiken“ gebrachte Artikel zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe.

In Montenegro hat die Hungersnot einen bedeutenden Umsang gewonnen. Laut einer Wiener Correspondenz der „Kölnerischen Zeitung“ nagen mindestens 10 000 Montenegriner am Hungertuch. In Folge dessen hat Fürst Nicolaus unter dem Vorzeige des Metropoliten Mitrofan Van ein Unterstützungscomité eingesetzt. Auch in Serbien hat sich zu diesem Zwecke ein Unterstützungscomité gebildet, an dessen Spitze der bekannte Metropolit Michael von Serbien steht.

Die griechische Deputirtenkammer wählte am Montag ihr Bureau; die Candidaten der Regierungs-Partei wurden mit 67 gegen 39 Stimmen gewählt.

Auf der Insel Creta haben am 29. October drei weitere Bataillone Mediss (Reserve) in Ullianu revoltiert. Schakir Pascha sandte 6 Bataillone Mizams

(Active) mit 6 Geschützen gegen die Empörer. Der griechische Dampfer „Panhellenton“ nahm in Luthros, an der Küste von Sphakia, 300 Flüchtlinge an Bord, um sie nach dem Piräus zu bringen. Auch in Sphakia sollen nach griechischen Nachrichten Meutereien der Truppen stattgefunden haben. Es wurde berichtet, daß Schakir Pascha mit drei Kriegsschiffen und einem Regiment dorthin abgegangen sei. Von türkischer Seite werden jedoch diese Mittheilungen bestritten. So meldet die „Agence de Constantinople“, es sei zwar richtig, daß türkische Kriegsschiffe an den Küsten freuzten und Schakir Pascha das Innere bereise, dies wären jedoch nur Vorsichtsmaßregeln. — Die bereits von Lord Salisbury erwähnten Depeschen des englischen Consuls in Cana werden jetzt in der amtlichen „London Gazette“ veröffentlicht. Der Consul erklärt die Berichte über türkische Grenzthaten für übertrieben, schreibt die Wirren auf Creta dem Verhalten der türkischen Beamten zu und empfiehlt einen durchgreifenden Beamtenwechsel.

Aus Tanger wird gemeldet: Am Dienstag Abend drangen einige Individuen in das Haus des italienischen Geschäftsträgers Marquis Galletti Cambiaggo während dessen Abwesenheit und stahlen Silber und Wertgegenstände. Der Marquis, welcher noch während der Anwesenheit der Diebe in sein Haus zurückkehrte, wurde mißhandelt und muß in Folge dessen das Bett hüten. Die Behörden machen energische Anstrengungen zur Entdeckung der Diebe; dieselben sollen Mauren sein.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bei den am Dienstag stattgehabten Staatswahlen die Demokraten in den Staaten New-York, Maryland, Virginia, Ohio und New Jersey mit geringer, in dem Staate Iowa mit großer Mehrheit gesiegt. Bei den Staatswahlen siegten in Staat und Stadt New-York die Demokraten mit Majoritäten von 10 000 bis 20 000 Stimmen. In Virginia und New-Jersey beträgt ihre Majorität 35 000 bzw. 8 000 St. Die Demokraten gewannen ferner bedeutend in Maryland und Iowa. Die Republikaner siegten in Massachusetts mit verminderter, in Pennsylvania mit einer vergrößerten Majorität von 60 900 Stimmen. Dieselben wollen auch in Ohio gesiegt haben. Die künftige Parteigruppierung im Repräsentantenhouse wird sich erst in einigen Tagen übersehen lassen.

Das englische Kriegsschiff „Mohist“ hat mehrere Dörfer der Salomon-Inseln, wo unlängst von den Einwohnern ein Engländer James Nelson ermordet und mit drei eingeborenen Knaben verzehrt worden war, bombardirt. Die Bewohner der Dörfer flüchteten in das Gebirge.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. November.

* Am Dienstag und Mittwoch wurde die biesige katholische Stadt-Pfarrschule von dem Geheimen Regierung- und Schulrat Herrn Jüttner aus Liegnitz in der eingehendsten Weise revidirt. Nach der Revision hielt der genannte Herr mit dem Lehrercollegium und im Beisein des Vocalschulinspectors Herrn Pfarrers Gerntke eine Conferenz ab und sprach sich im allgemeinen über den Ausfall der Revision aus. Der specielle Revisionsscheid erfolgt schriftlich.

* Morgen und übermorgen Abend finden, wie gemeldet, in dem vergrößerten Hinkel'schen Saale Soireen der rühmlichst bekannten Leipziger Quartett- und Concert-Sänger statt. Die neue Bühne, die am vorigen Sonntag noch nicht vollkommen fertig gestellt war, ist jetzt in gutem Zustande, die Fenster und die Thüren, welche damals noch nicht regelrecht geschlossen waren, sind jetzt lustdicht, so daß die am Sonntag von der Bühne her wehende Zugluft jetzt abgesperrt ist. Herr Hinkel begnügt sich indeß nicht mit der Vergrößerung des Theater- und Concertsaales; es wird vielmehr durch andere Neubauten für die Bequemlichkeit des Publicums nach allen Richtungen hin Sorge getragen, so daß wir endlich ein Theaterlocal erhalten werden, wie es der Größe unserer Stadt und den Bedürfnissen des biesigen Publikums entspricht.

* Wir haben Gelegenheit genommen, die naturwissenschaftliche Ausstellung des Herrn Mr. Mende, welche im Volkschulhause ausgestellt ist, zu besuchen und uns zu überzeugen, daß die Blätter-Berichte, welche uns vorgelegt wurden, in keiner Weise übertrieben waren. Die Ausstellung übertrifft in Größe wie in übersichtlicher Anordnung andere Wanderausstellungen, die wir dann und wann zu sehen bekommen, um ein Bedeutendes. Mit großem Geschick ist dafür gesorgt, daß der Mineraloge — die Mineraliensammlung ist das Schönste der Ausstellung — und der Laie in gleicher Weise befriedigt werden. Auf den ersten werden die systematisch geordneten erzbaltigen Gesteine wohl die größte Anziehungskraft ausüben, der Laie wird den prächtigen Edel- und Halbedelsteinen in rohem und geschliffenem Zustande seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. In allen Abtheilungen der mineralogischen Ausstellung finden sich außerst schöne und wertvolle Exemplare, so daß ein großes Capital in dieser Ausstellung steht. Auch die ausgestellten Versteinerungen und Leberreste vorzüglichlicher Thiere erregen das Interesse des Besuchers. Endlich finden sich Sammlungen einheimischer und exotischer Schmetterlinge und Käfer vor, an denen kein Besucher achlos vorbeigehen wird. Für Eltern, welche ihre Knaben zum Anlegen einer Steinammlung anregen wollen, findet sich die beste Gelegenheit, vier für wenig Geld einen Grundstock zu einer solchen Sammlung zu ersteilen.

* Die griechische Deputirtenkammer wählte am Montag ihr Bureau; die Candidaten der Regierungs-Partei wurden mit 67 gegen 39 Stimmen gewählt.

Auf der Insel Creta haben am 29. October drei weitere Bataillone Mediss (Reserve) in Ullianu revoltiert. Schakir Pascha sandte 6 Bataillone Mizams

Gesellschaften der Abtheilungen A II. und C für die Statjahre 1890/91, 1891/92 und 1892/93 zu bewirken haben, ist Termin auf Montag, den 11. November cr. und zwar: für die Gesellschaft der Kaufleute und der mit 18 Mark und mehr Gewerbesteuer pro 1889/90 veranlagten Bäcker, Fleischer und Brauer Vormittags 10 Uhr, für die Gast-, Speise- und Schankwirths Vormittags 10^{1/2} Uhr in dem Amtslocal des königl. Landrats im Kreishause angezeigt. Die betreffenden Magistrate, Guts- und Gemeinde-Vorstände haben den Gewerbetreibenden der vorbezeichneten Abtheilungen mit der Aufforderung zum persönlichen Erscheinen Nachricht zu geben, wobei bemerkt wird, daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuerverteilung durch die Verlangungs-Behörde bewirkt werden wird.

* Der biesige Postplatz hat soeben eine neue Zier erhalten. Längs der Hinterfront des Bartschischen Hauses sind vier Kastanienbäume angepflanzt worden, die später die wenig schönen Hintergebäude einigermaßen verdecken werden. Ferner haben längs der Häuserfront von dem Peufertschen bis zum Kalibeschen Hause acht Regel-Akazien Platz gefunden. Leider gestatten unsere vielfach sehr engen Straßen nicht überall die Anlage von Bäumen, die das Auge erfreuen und die Luft verbessern. Um so wünschenswerther ist es, daß wenigstens dort solche Anlagen geschaffen werden, wo der Raum es erlaubt.

* Schöpfensitzung am 7. November. Schöffen die Herren Mühlensitzer Becker in Plotzow und Bauer-Gutsbesitzer Schäfer in Pönn.-Kessel. — Der Fabrikarbeiter Ernst Sch. von hier hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 1 M. eventl. 1 Tag Haft erhalten, weil derselbe am 27. August cr. Mittags 12^{1/4} Uhr unbefugterweise einen mit Warnungsschleichen versehenen Privatweg betreten hatte. Er erhob dagegen Einspruch, derselbe wurde jedoch verworfen. — Die Dienstmagd Bertha S. aus Ochelberndorf war angeklagt, am 23. August cr. dem Handelsmann Peterer eine Brosche im Werthe von 1 Mark entwendet zu haben. Die Anklage war ihrer That geständig und wurde zu einem Tage Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Heinrich A. aus Krampen, mehrfach wegen Dorfstiebstahl vorbestraft, batte am 22. Juni cr. Abends 7^{1/2} Uhr aus dem Forst der Rämmerei Grünberg unbefugterweise 12 Stück tieferne Bohnenstangen und 3 Stück Reißstäbe abgehauen und entwendet. Der Angekladene war zu dem vorigen Termine nicht erschienen, weshalb er zu dem heutigen vorgeführt wurde. Er war seiner That geständig und wurde zu 7,50 M. eventl. 3 Tagen Gefängnis, Werthesatz von 1,50 M. und einer Zusatzstrafe von 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

* Der Einwohner John Otto R., der Schneidermeisterjohn Hermann D. und der Schulknafe Paul D., sämtlich aus D.-Wartenberg, hatten am 25. Mai cr. Nachmittag gemeinschaftlich mit 2 noch nicht strafpflichtigen Knaben aus dem Forst der Herrschaft D.-Wartenberg unbefugterweise eine Partie durre tieferne Reste im Werthe von etwa 15 Pfsg. entwendet. Die Angekladeten waren zu dem vorigen Termine nicht erschienen, weshalb sie zu dem heutigen vorgeführt wurden. Paul D. wurde freigesprochen, dagegen wurden R. und D. zu je 1 M. eventl. je 1 Tag Gefängnis und zum gemeinschaftlichen Werthesatz von 15 Pfsg. verurtheilt. — Der Einwohner Paul R. aus D.-Wartenberg, welcher gleichfalls zum ersten Termine nicht erschienen war und zu dem heutigen vorgeführt wurde, hatte am 11. Mai cr. Nachmittag 1^{1/4} Uhr mit zwei noch nicht strafpflichtigen Knaben aus dem Forst der Herrschaft D.-Wartenberg eine Parthei durre tieferne Reste im Werthe von 15 Pfsg. entwendet. R. wurde zu 1 M. eventl. 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

* Das erneute Steigen der Oder ist doch bedeutender, als in der letzten Nummer angenommen wurde. Bei Brieg und Breslau ist das Wasser allerdings unter die Niedersungsböde zurückgegangen. Bei Steinau aber und bei Glogau steigt es heute noch. Bei Steinau a. O. wurden heute Vorm. 7. Uhr 3,65, bei Glogau 3,30 m vom Pegel abgelesen.

* Die nächste allgemeine Volkszählung im ganzen deutschen Reiche wird am 1. December nächsten Jahres vorgenommen.

* Der Provinzial-Ausschuß von Schlesien hat den Tag der diesjährigen Biehzählung auf Dienstag, den 10. December festgesetzt.

* Wie verlautet, soll mit dem 1. December d. J. die an die Ausgabe von zusammenstellbaren Fahrkarten gefüllte Bedingung einer Rundreise für ausschließliche Reisen auf den deutschen Staats- und Privatbahnen fallen.

* Die Wiesbadener Handelskammer ist von ihrer Absicht, die Erledigung der Weinfrage im Reichstage in Anregung zu bringen, wieder zurückgekommen, weil wenig Aussicht vorhanden sei, daß ein in der jetzigen kurzen Session noch einzubringender Antrag zu einer erwünschten Beschlussfassung führen werde.

* Die Weinernte ist in Bordeaux, Burgund und dem Süden Frankreichs gut gerathen. Die Anlage neuer Weinberge in den von der Neblaus verwüsteten Gegenden macht große Fortschritte. In der Champagne wurden so gute Resultate erzielt, wie seit Langem nicht. In der Charente, Touraine und dem mittleren Frankreich läuft der Ausfall der Ernte zu wünschen übrig.

* Von den Landräthsämtern der östlichen Provinzen werden gegenwärtig in höherem Auftrage Erhebungen darüber ange stellt, wie viele Personen im Laufe der letzten fünf Jahre (d. h. vom 1. Januar 1884

bis 31. December 1888) nach dem Westen ausgewandert und dort hilfsbedürftig geworden sind. Zu diesem Zwecke wird an die Guts-, Gemeinde-, Magistrats-Vorsteher u. s. w. ein Fragebogen versandt, der u. a. auch die "Beiträge der für die Ausgewanderten aufgewendeten Unterstützungen" in Betracht zieht. Diese Erhebungen stehen mit der sogenannten Sachsen-gängerei in Zusammenhang. — Die vorstehende Enquete ist höchst einseitig. Es müßte ferner gefragt werden, wie viele Gelder von den Sachsen-gängern zur Unterstützung ihrer in der Heimat sonst verhungerten Angehörigen abgesandt resp. im Herbst zu dem gleichen Zweck nach Hause mitgebracht worden sind.

* Die neueste Erscheinung der Technik im Dienste der Reinlichkeit ist der mit der Schuhkratz verbundene Klingelzug. Sobald man die Schuhsohle an diesem Eisen reinigt, ertönt nach einer gewissen Anzahl von Scharrbewegungen die Hauss Klingel. Es kann also Niemand klingeln, ohne vorher seine Schuhsohlen gründlich vom Schmutze gereinigt zu haben.

— Wie die "Z. N." mittheilen, ist der Büllischauer Vorschuhverein nach dem neuen Genossenschaftsgesetz als "Vorschuh-Verein zu Büllischau, Eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht" im Genossenschafts-Register verzeichnet worden.

— Die Diphtheritis nimmt in Herwigsdorf, Kr. Freystadt, in bedenklicher Weise zu, so daß in den beteiligten Kreisen bereits die Frage diskutirt wird, ob es wohl ratsam sei, die Ortschule auf eine bestimmte Zeit zu schließen.

— Ueber die fliegende Fähre bei Beuthen a. O. schreibt der "Beob. a. d. Oder": Ein auf beiden Ufern befestigtes starkes Drahtseil läuft über eine auf dem Prahm befindliche Rolle, und der Strom treibt das Fahrzeug an diesem Seile entlang von einem Ufer zum andern. Die Überfahrt dauert jetzt nur durchschnittlich vier Minuten. Durch diese bequeme und schnelle Verbindung wird natürlich im Laufe des Tages weit öfter übergezogen als bisher, und ist ein solch zeitraubendes, oft fast eine Stunde währendes Warten, wie es früher manchmal der Fall war, jetzt ausgeschlossen. Wenn wir diesen Fortschritt im Betriebe unserer sehr frequenten Fähre mit Freuden begrüßen, können wir doch nicht die Verwunderung unterdrücken, warum wir dieses Wahrheit nicht schon seit vielen Jahren thiehaftig geworden sind.

— Der am Montag in Schlawe abgehaltene Hanf- und Flachsmarkt war mit etwa 50 Centnern Flachs und Hanf besichtigt. Es wurden 27–30 M. für den Centner Flachs, 30–35 M. für den Centner Hanf gezahlt.

— Das "Spr. W." meldet gerüchtweise, daß eine der in Sprottau in Garnison befindlichen Abtheilungen des Feld-Artillerie-Regiments v. Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 nach Graudenz versetzt werden soll; die Einheiten behaupten, die Versetzung betreffe die I Abth., während Andere wissen wollen, daß die III Abth. nach Graudenz kommen soll.

— Die Maul- und Klauenseuche auf dem Dominium Peckern, Kreis Sagan, ist erloschen.

— In Bunzlau-Lüben ist socialdemokratischerseits ein Herr Lorenz aus Großenhain als Reichstags-candidat aufgestellt worden.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich Sonntag Abend bei der Oderfähre bei Maltzsch a. O. ereignet. Ein Großgrundbesitzer aus dem Neumarkter Kreise war am Sonntag verreist und hatte sein Fuhrwerk Abends auf den Bahnhof Maltzsch bestellt. Der Kutscher benützte diese Gelegenheit, seinen Schwager, welcher in einem Dorfe jenseits der Oder wohnte, zu besuchen und ließ sich mit seinem Fuhrwerk übersezgen. Abends gegen 10 Uhr wollte er wieder zurück sein, um sich wieder übersezgen zu lassen. Erst spät kam derselbe im größten Galopp angefahren und gelang es ihm nicht mehr, die Pferde, welche durch irgend einen Umstand wilde geworden waren, anzuhalten. Die Pferde rasten mit dem Wagen und dem Kutscher in die Oder hinein, jedweder Rettungsversuch war fruchtlos. Die Pferde, ein Paar prächtige und sehr teure Thiere, wurden Montag früh tot aus dem Wasser gezogen, dagegen war es bis Dienstag noch nicht gelungen, die Leiche des Kutschers zu finden. Derselbe hinterläßt Frau und Kind.

Bermischtes.

— Cholera in Mesopotamien und Persien. Laut Nachricht vom 1. October ist die Epidemie in Abnahme begriffen. Weitere Fortschritte nach dem

Vilajet Mossul und längs des Euphrats wurden nicht constatirt. Von der persischen Grenze, sowie auch von Teheran aus ist weiteres Vordringen gemeldet. In Bagdad und Bassora kamen seit dem 23. September nur noch vereinzelte Todesfälle vor. Die Gesamtzahl der in Mesopotamien gemeldeten Todesfälle an der Seuche betrug bis zum 1. October 6364. Seit diesem Zeitpunkte ist, wie unter dem 13. October gemeldet wird, ein weiterer Nachlaß der Seuche in Mesopotamien eingetreten. In Persien ist die Cholera seit Anfang October auch in Kermanschah aufgetreten. Am 7. October erschien sie in Coma am Euphrat, 3 Tage reisen von Teir.

— Eine seltene Jagdbeute wurde dieser Tage in der Schwalm bei Ziegenhain in Kurhessen erlegt: ein ganz weißer Rehbock. Derselbe hatte einige dreißig Pfund Gewicht und gelangte auf dem Markt in Kassel zum Verkauf.

— Die Quellen des Nils. Stanley theilt in seiner (im heutigen Leitartikel wiedergegebenen) Depesche ferner noch mit, daß er einen neuen See entdeckt hat, den Albert-Edvard-Nyanza, der 900 Fuß höher liegt, als der Albert-Nyanza und die Quelle des südwestlichen Armes des weißen Nils ist. (Die Quelle des südöstlichen Armes des weißen Nils ist der Victoria-Nyanza.) Dieser neu entdeckte See muß südlich vom Albert-Nyanza liegen. Die bisherige Annahme, daß der große südlich vom Albert-Nyanza gelegene geographisch nicht bestimmte See mit dem Albert-Nyanza in Verbindung stehe, wird durch diese Entdeckung hinfällig. Unzweifelhaft werden Emin und Stanley die Lage dieses bisher fast unbekannten Sees bestimmt und damit die Frage der Nilquellen endgültig gelöst haben.

— Redende Puppen. Puppen, welche gehen können, welche die Augen verdrehen, und den Mund öffnen, sind schon dagewesen: aber Puppen, welche Reden halten können, verdankt man erst der Erfindung des Herrn Edinson. Man denke sich eine Puppe, welche im Stande ist, eine Gardinenpredigt zu halten! Der gleichen Ungetüm producirt eine amerikanische Gesellschaft, die Edison Phonograph Toy Manufacturing Company in Boston, mit einem Capital von Lst. 200 000. Herr Edisons Fabrik liefert 300 Sprechapparate täglich; doch hofft er mit der Zeit 3000 zu produciren, und Abnehmer für 100 000 Sprechpuppen sind bereits gesichert. Ein Herr Allion bereist Europa und kauft culturfähige Puppen auf. Diese werden unter den Händen geschickter Yankees in sprechende Geschöpfe verwandelt, in Puppen zweier Gattungen, für gute und für böse Mädchen. Die letzteren erhalten Puppen, welche mit passender näselner Betonung das Vaterunser, außerdem eine Sammlung Bibelverse hersagen und Aussätze aus den Predigten berühmter Kanzelredner von Bossuet bis Becher Stowe citiren können. Gute Mädchen erhalten Puppen, deren Sprechorgan nur artige und fröhliche Sachen enthalten: vaterländische Nieden und lustige Gesänge, Dankedoodle u. s. w. Die Schwierigkeit ist nur, in dem ungeheuren Stoff eine geeignete Auswahl zu treffen. Dann soll es Puppen geben, welche gelehrt Zwiegespräche, über die Vortheile und Nachtheile des elektrischen Wechselstroms und Gleichstroms, die Menschenrechte, den Staatssozialismus u. dergl. halten. Sie sind für Damenpensionate bestimmt und sollen höheren Töchtern die Repetitorien erleichtern. Auf diese Weise hofft man, das weibliche Geschlecht von der Kinderstube an zu emanzipieren.

— Professoren-Berstreutheit. In Wien ist vor einigen Wochen Pater Johann Auer, der Provinzial der österreichischen Piaristen-Ordens-Provinz in hohem Alter gestorben. Sein Hinscheiden hat nun eine Unzahl Erinnerungen an seine langjährige Tätigkeit als Professor des academischen Gymnasiums wachgerufen. Und da sind es neben den Gefühlen der Pietät und des Dankes, die wohl alle seine Schüler für den verdienstvollen Lehrer empfinden, auch Reminiszenzen heiterer Art, die vielfach genannten Aueriana, die in den verschiedensten Kreisen wieder aufgefrischt werden. Da machen, wie das "Neue Wiener Tageblatt" mittheilt, folgende Blätter echter Professoren-Berstreutheit die Runde: "Die Schweizer sind ein gebirgisches Volk, aber in Schottland fängt das Klima erst im October an." — "In Kleinasien hat man die Schweine erfunden." — "Darius erlitt eine schwere Niederlage, weil ich Ihnen schon gestern gesagt habe, daß der ganze Feldzug ein Unsinn war." — "Der dritte punische Krieg wäre viel eher ausgewesen, wenn er nur etwas eher begonnen hätte." — "Von zahllosen Wunden bedeckt, stürzte Cäsar an der Statue des Pompejus tot zu Boden; mit der einen Hand zog er das Gewand über den Kopf, während er mit der anderen um Hilfe rief." — "Karl IV. starb 1378; es war aber nicht Karl IV.,

sondern Karl V. und nicht 1378, sondern 1558." — "So entstand ein volliger Krieg auf Seite 94." — "Franz II. ließ es Napoleon fühlen, daß er ein altes Regentenhaus war." — "Und leider", so setzte der zerstreute Gelehrte wohl schmerlich seinen denkwürdigen Ausspruch hinzu, "und leider giebt es selbst in Europa Menschen, die nicht immer bei vollem Verstande sind."

— Die geprellten Raubmörder. In der alten Tatarenstadt Schuscha lebten zwei ehrsame Volksbarbiere, welche durch Brüderlichkeit entzweit waren, da sie sich gegenseitig unliebsame Concurrenz machten. Endlich gelingt es dem einen, für 300 Rubel zwei Räuber zu dingen, welche sich bereit erklärten, seinen Feind bei Seite zu schaffen. Sie erhalten 3 Rubel Handgeld und laden ihr Opfer in eine abgelegene Gegend, wo sie ihr Geschäft abmachen wollen. Der arme Barbier steht vergeblich um sein Leben. Endlich bittet er als letzte Gnade, ihm doch zu sagen, zu welchem Zwecke er ermordet werden sollte. Als ihm die Mörder die Wahrheit sagen, weiß er dieselben zu überzeugen, daß sie nie das verprochene Geld erhalten würden, da der "Besteller" viel zu arm dazu sei. Die Räuber lassen sich von dem schlauen Barbier überreden, sich erst das Geld auszuzahlen zu lassen und ihn dann zu töten; sie lassen daher ihr Opfer gebunden liegen, gehen in die Stadt zurück und verlangen von ihrem Auftraggeber das Geld, welches dieser natürlich nicht zahlen kann. Zum Glück entsteht dabei ein solcher tumult, daß ein Polizist kommt, was die Räuber veranlaßt, die Flucht zu ergreifen.

— Unverschämt. Gast: "Kellner, Briefbogen!" — Kellner: "Hier!" — Gast: "Kellner, Tinte, Freimärkte!" — Kellner: "Bitte!" — Gast: "Federhalter, Couvert, Siegellack!" — Kellner (nach längerer Pause): "Befehlen der Herr jetzt vielleicht noch einen Briefkasten?"

— Verschwendung. Kochin: "Wir brauchen auch Wiche." — Frau: "Schon wieder Wiche? Ihr wascht Euch wohl damit?"

— Durch Nacht zum Licht. Unterofficier (beim Exerciren zu den unanstelligen Recruten): "Kerls, Euch wird's nicht hell im Kopf, bevor Ihr nicht sammt und sondes 48 Stunden Dunkelarrest bekommen habt."

Literarisches.

Der Taschen-Kalender für Beamte auf das Jahr 1890 ist soeben in Carl Heymanns Verlag in Berlin erschienen. Der schon immer reiche und geschickt zusammengestellte Inhalt dieses Kalenders hat aufs Neue Erweiterungen und Verbesserungen erfahren, die ihn zu einem in Wirklichkeit werthvollen Hand- und Taschenbuch machen. Dem auf gutem Schreibpapier gedruckten, für tägliche Eintragungen bestimmten Kalendarium schließen sich zahlreiche Beilagen an, die in erster Linie für den Gebrauch der Staats- und Kommunalbeamten gedacht sind, aber auch andere Kreise interessiren dürften. Ganz besonders werthvoll dürfte das Verzeichniß der Beamten der Staats-, Provinzial- und Bezirksverwaltung in Preußen sein, da dasselbe auf das Sorgfältigste nach dem augenblicklichen Stande berichtet ist. Der Preis des Kalenders beträgt 2,50 M. — In demselben Verlage erschien: Taschen-Kalender für Schiedsmänner und deren Stellvertreter in Preußen auf das Jahr 1890. Preis geb. 2,25 M. Derselbe enthält außer einem vollständigen Kalendarium alle Gejeze, deren Kenntnis zur Ausübung des Schiedsmannsambtes nötig ist. Außerdem bringt dieser Jahrgang eine Anzahl interessanter Beilagen, wie "Die directen Steuern", — "Die Behörden des Deutschen Reiches", — "Die Preußischen Centralbehörden", — "Statistik des Deutschen Reiches", — "Gliederung der Wehrpflicht" &c. Sicherlich wird das elegant und dauerhaft gebundene Büchlein sich nicht allein unter den Schiedsmännern, für die es in erster Linie bestimmt ist, sondern auch in weiteren Kreisen immer neue Freunde erwerben. Beide Kalender sind in W. Lebysohn's Buchhandlung vorrätig.

Wetterbericht vom 6. und 7. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0–6	Wolfs- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0–10	Nieder- schlags-
9 Uhr Ab.	756,9	+ 5,0	W 1	100	10	Nebel
7 Uhr Morg.	756,9	+ 4,4	W 3	93	7	
2 Uhr Pm.	756,5	+ 6,8	W 4	84	10	

Niedrigste Temperatur in den letzten 24 Stunden 4°.

Witterungsaussicht für den 8. November.

Kühl, vorherrschend trüb, Wetter mit wenig Regen.

2 Stuben u. Küche zum 1. December zu vermieten Lessenerstraße Nr. 4.

1 Stube zu vermieten Gartenstraße 6.

Eine kl. Oberstube zum 1. December zu vermieten Lange Gasse Nr. 1.

1 Unterstube zu vermieten und g. Dünger zu verkaufen Schützenstraße 11.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Niederstraße 24, I. I.

1 möbl. Stube, vorh. bill. z. vrm. Grünstr. 10.

1 mittl. Grundstück am Ort wird bald zu kaufen gesucht. Offerten unter W. 12 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Kirchenstelle (Stuhl) auf dem Chor in der evangel. Kirche ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Dominium Liebsgen bei Sorau hat

30—40 Stück fette Schafe sofort zu verkaufen.

2 Arbeitspferde,

Schlepper, verkauft

Dom. Droschkau.

2 noch gute Arbeitsgesirre

C. J. Balkow.

Einige Stücke gesundes

Nussbaumholz

sind abzugeben Breitestraße 76.

Futterkartoffeln billig Berlinerstr. 11.

Die von mir am Montag, den 14. October d. J., in Grünberg gegen den Häusler August Lupke zu Sawade gethanen Bekleidung nehme ich hiermit auf schiedsamtlichen Vergleich abhändig zurück.

Bernhard Müller.

Inserate

für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto die Annonen-Expedition des Grünberger Wochendlasses.

Ein Korbmachergeselle auf grüne Arbeit kann sofort eintreten auf dauernde Beschäftigung.

Theodor Priefer, Korbmacherstr., Groß-Reichenau.

2 unverheirath. Pferdeknechte sucht zu Neujahr

Dom. Droschkau.

Köchinnen, Mädchen für Alles, Mädchen vom Lande, Knechte und Mägde erhalten gute Stellung durch Mietshaus Kaulfürst, Niederstr. 29.

2 ordentl. Mädchen finden Kost u. Logis bei Carl Senft, Biegelberg.

1 Wohnung, Stube, Alkove u. Küche p. 1. December zu vermieten Neuthorstraße 1.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. Mai d. J., betreffend die Änderung der Baufahrtslinie und Festsetzung von beiderseits 3,0 Meter tiefen Börgärten an der Großen Bahnhofstraße, zwischen Neustadtstraße und Niederstraße, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß, nachdem die innerhalb der präkursiven Frist gegen die gedachte Änderung erhobenen Einwände durch Beschuß des Bezirks-Ausschusses zu Eleganz vom 7. September d. J. zurückgewiesen und neue Einwendungen nicht erhoben sind, laut Beschuß vom heutigen Tage die neue Baufahrtslinie endgültig festgestellt und in den Stadtbauungsplan, welcher während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht im Stadtbauamt offen ausliegt, eingetragen worden ist.

Grünberg, den 5. November 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Für die so vielseitigen Beweise der Liebe und Herzlichkeit, welche unserer verstorb. Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Caroline Richter,

zu Theil geworden sind, sagen wir, ebenso wie dem Herrn Pastor prim. Lonicer für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühltsten Dank.

Grünberg, den 6. November 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Finke's Saal.

Freitag, den 8., und
Samstag, den 9. November:

Humoristische Soirées

der albeliebten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

Hanke, Zimmermann, Krause,
Hoffmann, Schadow, Stefani u. Franke.

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf des Herrn Zesch
60 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Gesundbrunnen.

Sonnabend: Frohsinn.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Liederkranz.

Sonnabend, den 9. d. Mts.:
Sängerbaben

im Deutschen Hause.

Sonntag, den 10.

d. M., lädt zur
freundlichst ein

Otto Fiedler, Lawaldau.

Auf Sonntag, d. 10., **Kirmess**
lädt zur
freundlichst ein

R. Berthold, Prittel.

Brauerei Heinersdorf.

Sonntag, den 10. November, lädt zur

Kirmess ergebenst ein

E. Karée.

Edamer, Schweizer, Limburger, Münchener
Käse, Holländische, Kräuter-, Schloss-,
Bierläde und russischen Steppenkäse, sowie
täglich frische Kieler Büdlin, Flundern,
Sprotten **Frau Sommer.**

Gewürze, Gewürze,
ganz, sowie gemahlen, garantirt rein, empf.
H. Neubauer, Drogenhandlung,
Oberthorstrasse 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Ausserst gereinigtes

Ia. amer. Petroleum

empfiehlt billigst

Adolph Thiermann.

!Stearinkerzen!

a Pack 6 und 8 Stück nur 50 Pf.

Otto Linekelmann.

Brumata-Leim

empf. Drogenhdl. v. **H. Neubauer,**
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Grünberg i. Schl., den 1. November 1889.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beeibre ich mich ergebenst anzugeben, daß ich am hiesigen Platze, Glasserstraße 5 im Hause des Herrn Buchbindermeister Häusler ein

Special-Geschäft

für Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
verbunden mit
reichhaltigem Leinen- und Weißwaren-Lager

eröffnet habe.

Stets wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute gediegene Ware, genügende Auswahl, aufmerksame reelle Bedienung und den Zeitverhältnissen angepaßte Preise mir das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten.

Mein neues Unternehmen einer gütigen Unterstützung empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Emilie Kleuke.

Extrafettes Rind- u. Kalbfleisch
empfiehlt

A. Schulz.

Sonnabend schönes Rindfleisch
früh 8 Uhr von einer jungen Kuh à Pfund 35 und
40 Pf. bei **Herrmann Pätzold,**
Lansigerstraße 16.

Freitag, den 8. November, u. Sonnabend
früh fettes Hundefleisch bei
H. Pfennig in Poln.-Kessel.

Wallnüsse

kaufst Robert Grosspietsch.

Wallnüsse

kaufst Eduard Seidel.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechnet nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

5 Mark
in verschiedenen Münzen sind von meinen Kindern in der Nähe des Grünzeugmarktes gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich selbig abholen bei
Fr. Abox, Klempnermeister,
Breitestraße 52, im Laden.

Eine Peitsche und eine Wagentürklinke von Heinrichau bis Grünberg verloren. Abzugeben
Breitestraße 74.

88r Ww. 50 pf., Ww. 60 pf.
Fritz Rothe.

G. 86r. 80 pf. Fr. Ludewig, Oberthorstr. 15.

8r Ww. L. 80 pf. M. Pilz, Postplatz.

G. 87r W. L. 60 pf. Otto Burucker.

8r Ww. L. 80 pf. Julius Peltner.

85 goldgelb L. 80 pf. H. Conrad.

Weinanschank bei:
Plankmühle, 88r 64, L. 60 pf.
B. Jacob, Krautstr., 87r L. 60 pf.

Kühn, Krautstr., 87r 60 pf.

Schneider, Welzel, Lindeberg, 60 pf.

August Schulz, Unt.-Tuchsb., 87r 60 pf.

A. Barth, Schützenplatzweg, 88r 60 pf.

Notschote, Grünstr. 10, 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 21. Sonnabend nach Trinitatis.

Vormittagspr.: Mr. Past. sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Mr. Past. tert. Bastian.

Synagoge. Freitag Anfang 4½ Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Achtung.

Ich empfehle mein Lager emaillirter
Waaren, Töpfe in jeder Größe, Wasserkannen,
Eimer, Bratpfannen u. s. w.,
vollständige Lampen, sowie Lamphäthe,
Tischlampen schon für 2 Mark,
sowie Messer, Gabeln, Löffel, Kaffeemühlen,
Kohlenkästen, Kohlenlöffel
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Fr. Abox, Klempnermeister,

Breitestraße 52.

Achtung!

Den Einwohnern von Groß-Reichenau
und Umgegend empfehle alle Sorten
grüne Körbe, als ¼ Scheffelförbe,
½ Scheffelförbe und Scheffelförbe,
sowie Centnerförbe und Kohlenförbe
in großer Auswahl. Reparaturen
prompt und billig. Mit Hochachtung

Theodor Priefer, Korbmacher-

vormals A. Matuszewski,
Dominium Groß-Reichenau.

Capotten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen

N. Herrmann.

Eisenbahn-Welze

mit gutem Tuchüberzug empfiehlt billigst

R. Panitsch, Kürschner-

meister.

Ein Pferd, Schimmel-Wallach, 7½

Jahre alt, verkauft **Mahlendorf.**

Leichendecken u.

Sterbehenden.

Heinr. Peucker.

Krauthobel, Fleischhack-

maschinen, Wiegemesser u.

Wirthschaftswaagen etc.

empfiehlt

H. E. Conrad, Eisen-

handlung,

Postplatz 8.

Kaspische Weide!

Stecklinge, allerlei Binden, sowie Bande

für Böttcher, Himbeerfleden bei

Eduard Seidel sen.

Meinen werthen Kunden die ergebene

Anzeige, daß ich nicht mehr Langegasse 13,

sondern Langegasse 1 wohne.

G. Walter, Schuhmacher.

3000 u. 2700 Mf.

Hypothekegelder zur 1. Stelle auf

landwirtschaftliche Nahrungen zu 4½%

verzinslich werden von pünktlichen Zins-

zahlern bald, zum 1. December cr.

oder auch später zu leihen geucht.

Gefällige Öfferten sind unter Z. Z. in

der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1000 Mf. auf ein Grundstück in bester

Lage der Stadt zur 1. Hypothek bald zu

leihen gesucht. Off. unt. 1000 in die Exp.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 134.

Freitag, den 8. November 1889.

Parlamentarische Nachrichten.

Im Reichstage wurde am Dienstag die erste Berathung des Socialistengesetzes vor fast leeren Bänken begonnen. Die Discussion wurde durch den Abg. Dr. Reichenberger eröffnet, welcher sich im Namen des Centrums gegen den weiteren Fortbestand des Socialistengesetzes und namentlich gegen eine dauernde Festlegung desselben erklärte. Derselbe wies nach, daß das Socialistengesetz nicht nur seine Wirkung verfehlt, sondern gerade auch die berechtigten Lohnbestrebungen der Arbeiter gehindert habe. Namens der nationalliberalen Partei sprach Abg. v. Cuny. Mit Ausdeutung seines ganzen juristischen Scharfesinnes suchte er sich um eine bestimmte Stellungnahme herumzudrücken und begnügte sich mit der verstaufulären Erklärung, daß seine Partei von der schlesischen Gestaltung des Gesetzes die Zustimmung zu dem dauernden Zustande desselben abhängig machen werde. Persönlich sprach er sich für Beleitigung des Ausweisungssystems und Schaffung einer Reichsverwaltungscommission zur Entscheidung der Streit-Berathen, dagegen für Beibehaltung der Bestimmungen über die Verbote von Vereinen, Versammlungen und Druckschriften aus. Seitens der Socialdemokraten kennzeichnete Abg. Liebknecht in scharfen Strichen die Mängel des Gesetzes und illustrierte die Willkür bei seiner bisherigen Anwendung.

Auch gestern führte der Reichstag die erste Berathung des Socialistengesetzes noch nicht zu Ende. Namens der Conservativen gab Abg. Dr. Hartmann die Erklärung ab, daß seine Partei dem Regierungsentwurf auf jeden Fall zustimmen werde. Regierungseitig wurde die Vorlage von dem preußischen Minister des Innern Herrfurth vertreten. Derselbe suchte die Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie nachzuweisen, und die Anschauung zu vertreten, als ob es sich nicht um ein eigentliches Ausnahmegesetz handelte, sondern die wesentlichsten Bestimmungen desselben dem gemeinen Rechte entsprächen. Mit Entschiedenheit lehnte der Minister es ab, das System der Ausweisungen aufzugeben. Interessant war das am Schluß der Rede gemachte Eingeständnis, daß eine Bekämpfung der Socialdemokratie auch durch ein dauerndes Ausnahmengesetz nicht erfolge, sondern daß dieses durch geistige Waffen geschehen müsse. Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Held vertheidigte die Maßnahmen der sächsischen Polizeibehörde gegen die Angriffe Liebknechts. Den Standpunkt der freisinnigen Partei vertrat in ausführlicher Darlegung der Abg. Münnich. Derselbe hob hervor, wie die den Socialdemokraten vorgeworfenen Ausschreitungen lediglich die Folge eines derartigen Ausnahmengesetzes seien und beleuchtete in klarer und zutreffender Weise die Ungerechtigkeit und Willkür, welche darin liegt, gegen eine bestimmte Partei Ausnahmedestimmungen zu erlassen. Er hob des weiteren hervor, daß gerade das Socialistengesetz die antisocialistischen Parteien verhindere, die socialistischen Lehren in Versammlungen und Vereinen zu widerlegen und erklärte, die freisinnige Partei werde das Gesetz ablehnen. Die Reichspartei ließ durch den Abg. Nobbe ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklären. Die Polen werden, wie Abg. Koscielski aussführte, gegen das Gesetz stimmen. — Heute, Donnerstag, wird die Berathung fortgesetzt, außerdem gelangen die freisinnigen Anträge auf Abänderung der Militärstrafgerichts-Ordnung und Gewährleistung der Wahlfreiheit zur Verhandlung.

In der ersten Sitzung der Budgetcommission des Reichstags (am Dienstag) stellte Herr v. Bötticher die Vollendung des neuen Reichstagsgebäudes für den Herbst 1892 in Aussicht. Ferner wurde mitgetheilt, daß beim Bau des Nordostseekanals gegenwärtig 12 000 Arbeiter, darunter 250 Ausländer beschäftigt sind. — In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission legte der freisinnige Abg. Baumbach eine Lanze für die unteren Postbeamten ein, namentlich auch für die nicht angestellten Hilfsbeamten. Der Staatssekretär v. Stephan erklärte aber, daß die Besoldung dieser Beamten vollständig ausreiche und im richtigen Verhältniß zur Arbeitsleistung stehe. Und so bleibt Alles beim Alten.

Zu der Bankvorlage beabsichtigen die Agrarier und die Anhänger der Doppelwährung Abänderungsanträge beim Reichstage einzubringen, welche auf die Verstaatlichung der Reichsbank abzielen, und sofort bei der ersten Lesung ihrem ablehnenden Standpunkte entschieden Ausdruck zu geben. Neben das schlesische Ergebnis ist indefs kaum ein Zweifel möglich; die Mehrheit für die Regierungsvorlage erscheint geschafft.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten genehmigte vorgestern die für Doppelgeleise auf den Eisenbahnen Fürth-Rottendorf, Fürth-Bamberg-Lichtenfels und Hochstadt-Untersteinach, ferner München-Ingolstadt-Treuchtlingen und Augsburg-Neuostfingen geforderten Beiträge, lehnte dagegen nach langer Debatte die Kosten für das von der Stadt Nürnberg erbetene Doppelgeleise der Strecke Treuchtlingen-Nürnberg ab. Der Minister Freiherr v. Traitschke erklärte, die abgelehnte Forderung beim nächsten Landtag 1891/92 neuerdings einbringen zu wollen. — In einer Abend-sitzung genehmigte die Kammer der Abgeordneten mit 15 Stimmen den Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 32 521 000 M. für Legung von zweiten Geleisen und Neuanschaffung von Fahrmaterial.

Gestern beriet die bayerische Kammer der Abgeordneten die vom Centrum gestellten Anträge. Abg. Geiger leitete als Antragsteller die Debatte ein. Die Centrumspartei wollte keineswegs eine Verfassungsänderung, sondern nur eine Wiederherbeiführung des bis 1870 seitens der Krone Bayern dem Papste gegenüber bestätigten Wohlwollens bei der Ausführung des Placetum regium (der königlichen Genehmigung). Cultusminister Dr. v. Lutz protestierte zunächst energisch gegen den Vorwurf der Mitschuld an einer angeblichen Entchristlichung des Zeitalters und führte aus, es hätten auch andere als die gegenwärtige Regierung die Kirche in Gegensatz zum Staate gebracht; Differenzen des Staates mit der Kirche würden niemals enden. Der Centrumsantrag beabsichtigte der Krone nahe zu legen, doch einen anderen Cultusminister zu ernennen. Er, der Minister, halte unentwegt fest an dem verbreisten Recht der Krone, er wolle das Placetum regium auch für Glaubens- und Sittenleben festhalten, jedoch nicht für die rein geistlichen Angelegenheiten. Finanzminister v. Riedel gab hierauf im Namen des Gesamtministeriums die Erklärung ab, daß sie stimme mit den Anschauungen des Cultusministers bezüglich des Placetum vollkommen überein. Abgeordneter v. Schauß erklärte im Namen der Linken, daß in Gemäßheit der Verfassung und der Geschäftsvorordnung diese Anträge nicht zur Abstimmung geeignet seien. Das Placetum sei eine Gewähr der Gewissensfreiheit und der Gleichberechtigung der Confessionen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. November.

* Über die Frankfurter Martinimesse bringt die "Dr. O.-B." folgenden Bericht: Für das Geschäft in Tüchern war die Messe fast wirklich eine totte, oder wie der Volksmund sagt, "Todtenmesse". Die Anfuhr von Waare war sehr gering, und Käufer waren spärlich vertreten, namentlich fehlten die kleineren Käufer. Bis Montag Mittag zeigte sich das Geschäft sehr schwierig, erst von da wurden einige Posten verkauft, wenn auch zu gedrückten Preisen. Was die einzelnen Fabrikorte betrifft, so hatte Grimmitzhausen ziemlich viel Waare am Platze, was seit einigen Messen nicht mehr der Fall war, und verkaufte in Strichwaare zwar gut, dagegen blieben andere Webarten vernachlässigt. Ein sehr gutes Resultat in Anbetracht der schlechten Messe hat Kirchberg erzielt und zwar mit seinen Satins, Diagonalen und Lodenstoffen. Es haben darin bis Dienstag Nachmittag ziemlich bedeutende Umsätze stattgefunden. Luckenwalde hatte nicht gerade viel Waare am Platz, die aber keine Nachfrage erfuhr. Cottbus war nicht stärker vertreten und erzielte auch ein ungünstiges Resultat. Leiznig batte diesesmal in Lodenstoffen etwas Neues gebracht und verkaufte schlank und zu guten Preisen. Werdau erfreute sich in Prima-Qualitäten eines ziemlichen Absatzes, dagegen blieben billigere Qualitäten ganz ungefragt. Neudamm hat trotz der geringen Anfuhr kein gutes Resultat erzielt. Forst hatte nicht viele Waare an den Platz gebracht, es war dies eine weise Vorsicht der Fabrikanten, denn dieselben hätten hier keine Gelegenheit gehabt, größere Posten Waare unterzubringen. Für schwarze Waare, wie sie Sommerfeld, Sagan, Sorau, Finsterwalde, Grünberg und Schwedt fabriciren, war gar keine Nachfrage, und das wenige, das darin umgesetzt worden ist, ist bedeutungslos. Auch in Decken und Friesen aus Aschersleben und Kalbe ist nur ein unbedeutendes Geschäft erzielt worden. In Futterstoffen, die namentlich Brandenburg sehr schön herstellt, ist dagegen ziemlich verkauft worden, weil dieser Platz für diese Saison viel neue Muster gebracht hat. Planelle aus Drossen, Neppen und Straußberg gingen schleppend und waren auf Kundshaft angewiesen. Im allgemeinen ist die diesjährige Martinimesse effectiv als unter mittelmäßig zu bezeichnen.

* Die Liegnitzer Regierung hat eine Verfügung erlassen, in welcher dieselbe anordnet, daß womöglich an jeder Schule eine sogenannte Schülervibliothek gegründet werde. In der Verfügung wird darauf hingewiesen, daß in den sogenannten Volkssbibliotheken, so gut dieselben auch sein mögen, doch häufig Bücher zu finden sind, deren Inhalt sich nicht für Kinder eignet. Die Verwaltung der Bibliothek wird unter die Aufsicht der Localinspectoren gestellt. Die Mittel sollen durch Sammlung, Schenkung &c. und durch ein Vesegeld gewonnen werden.

* In neuerer Zeit haben wiederholt Anträge auf vorzeitige Entlassung aktiv dienender Soldaten aus dem Grunde abgewiesen werden müssen, weil die zur Unterstützung der Anträge angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäftes bestanden hatten und die Anbringung einer Reklamation bei Gelegenheit des letzteren aus Unkenntnis der bezüglichen Vorschriften unterblieben war. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Reklamirung bereits ausgebogener Militärschultheiße in jedem Falle der Nachweis erbracht werden muß, daß der Reklamationsgrund (Erwerbsunfähigkeit des Baters &c.) erst nach der Aushebung des Reklamirten eingetreten ist. Den Gemeindevorständen erwächst daher die Pflicht, die Eltern der Gestellungspflichtigen alljährlich vor dem

Ersatzgeschäft hierauf aufmerksam zu machen, damit sie etwaige Reklamationen rechtzeitig einbringen.

* Versorgungsansprüche kann jeder zur Entlassung gekommene Soldat innerhalb 6 Monaten vom Tage der Entlassung an gerechnet, auf Grund einer während der aktiven Dienstzeit (wozu selbstredend auch die Übungen der Ersatz-Dienstvisten gehörten) erlittenen Dienstbeschädigung bei dem zuständigen Bezirkssfeldwebel anmelden, falls dies nicht bereits bei der Entlassung geschehen ist. Alle späteren Gesuche um Gewährung von Invaliden-Benefizien sind grundsätzlich als verjährt abzuweisen.

* Die durch die mangelhafte Behandlung eines Mediciners hervorgerufene vorübergehende Verschlimmerung der Krankheit des Patienten ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts als fahrlässige Körperverletzung zu bestrafen. "Der § 223 Str. G. B. setzt keineswegs die Beschädigung einer noch intakten Gesundheit zu seiner Anwendung voraus, sondern er hält den Menschen insoweit für gesund, als er nicht erkrankt ist, und es ist darum die Verschlimmerung seiner Gesundheit als eine Beschädigung der Gesundheit anzusehen. Nur für das Strafmaß kann es unter Umständen von Bedeutung sein, daß der an seiner Gesundheit beschädigte Mensch bereits erkrankt war, weil die Verursachung nicht weiter zur Strafe gezogen werden kann, als sie reicht".

* Von einer holländischen Butter-Exportfirma sind in der letzten Zeit deutsche Colonialwaehandler verschwindet worden. In einem kaufmännischen Fachblatte befand sich die folgende Anzeige: Feinste holländische Butter netto 9 Pfund 8,50 M. franco Zoll und Fracht gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 50 Pfd. a 85 Pf., alles incl. Verpackung. Joh. Kuypers, Veenloo, Holland. Briefe und Karten können auch an meine Adresse postlagernd Kalenderschärfchen, Rheinpreußen, gesandt werden. — Da die Butterpreise zur Zeit in Deutschland recht hoch sind, haben verschiedene Colonialwaehandler von dem Angebote Gebrauch gemacht. Als die Sendungen ankamen, entpuppten sie sich die feinste holländische Butter als Margarine, die zur Zeit 65 Pfsg. Einkaufsverth hat. Da Holland ein Kunstbuttergesetz nicht besitzt, dürfte gegen den biederem Holländer kaum vorgegangen werden können.

* In dem Destillationsgeschäft des Hrn. H. Lange in Schlawe wurde am Sonntag nach dem Gottesdienst, als das Geschäft am flottesten ging, eine Spielmarke statt eines Zwanzigmalkstückes in Zahlung gegeben. Leider wurde der Betrug erst bemerkt, nachdem der Betrüger unerkannt entkommen war.

* Zum Pastor von Merzwiese ist unter ca. 30 Bewerbern Herr Pastor Kaniz aus Laasow bei Betschau gewählt worden.

* Bei dem am Montag, den 18. d. Mts., stattfindenden Kreistag des Kreises Bunzlau ist der Antrag gestellt, der Kreistag wolle beschließen: 1) den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu ersuchen, die Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Bunzlau über Barthau, Hartmannsdorf und Hockenau im Anschluß an die zu errichtende Eisenbahn von Löwenberg nach Goldberg anfertigen zu lassen und dem Abgeordnetenhause eine Vorlage über die Herstellung dieser Bahnlinie zugeben zu lassen; 2) mit der Begründung dieses Antrages den Kreis-Ausschuß zu beauftragen.

* Am Sonntag verunglückte der Bremser Demuth auf der Fahrt zwischen Bunzlau und Kaiserswaldau dadurch, daß er auf bis jetzt unermittelte Weise von seinem Sitz herabfiel und überfahren wurde. Es wurden ihm beide Beine vom Rumpf getrennt und ein Arm verstümmelt. Der Unglückliche wurde später von dem nächsten Bahnwärter noch lebend aufgefunden, verstarb aber, ehe er in ärztliche Behandlung kommen konnte. Der Verunglückte ist aus Liegnitz und hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern; er war erst seit vier Wochen im Fahrdienst.

* Die Liegnitzer Stadtverordneten haben die als Zuschuß zu den Grunderwerbskosten für die Nebenbahn Goldberg-Merzdorf von Liegnitz geforderten 20 000 M. bewilligt. Es ist nun noch ein Rest von 40 000 M. aufzubringen.

* In Görlitz wird sich am Sonntag eine "Freiwillige Wasserwehr" bilden, um geeignete Maßregeln zur Abwendung der alljährlich wiederkehrenden Hochwassergefahr zu treffen. Der Wirkungskreis dieser Vereinigung soll sich bis Zittau und Seidenberg erstrecken.

* Übermals sind in Niederschlesien Kirchensteine verloren worden, u. zw. dies Mal in Greiffenberg i. Schl. und in zwei benachbarten Dörfern.

* Krauts Nachfolger ist ein Schlesier, der Abdeckereibesitzer Lorenz Schwieg in Breslau. Sein "Decret" datirt vom 18. October d. J. Wie Herr Schwieg dem "Br. Gen.-Anz." mittheilt, hat die Lieferung des Blockes Blockfabrikant Fr. Wenzel in Breslau übernommen. Das Beil liefert auch ein Breslauer, der Zeugschmiedemeister W. Siegmund. Die beiden lebendigen Herren haben sich Sonntag nach Berlin begeben, um die in Castan's Panopticum ausgestellten Gerätschaften von Krauts zu besichtigen.

Die Spionin.

Von Witsibald Menke.

Punkt neun Uhr klingelte ich bei Anna Sergejewna, und als ich in ihren Salon eintrat, fand ich Densenigen bereits vor, der von uns Drei an diesem Abende sicher der Glücklichste war. Die junge Witwe mußte ihn auf mein Erscheinen bereits vorbereitet haben, denn er trat mit ohne ein Zeichen der Überraschung entgegen, indem er mich übertrieben so respectvoll begrüßte, wie es seine Gewohnheit war. Auch das sah ich auf den ersten Blick, daß Anna Sergejewna in ihren Bemühungen, ihn zu "encouragieren", sich keine Zurückhaltung auferlegt hatte. Schon die beiden Fauteuils, die so traulich nebeneinander in der dunklen Räumlichkeit standen, während die Lampe ihren Platz am entgegengesetzten Ende des Salons gefunden hatte, ließen darauf schließen, daß Paul Zwetaeff soeben sein erstes Schäferstündchen bei dem Gegenstande seiner Verehrung genossen hatte. Er war zu sehr daran gewöhnt, seine Empfindungen zu verbergen, als daß er ihnen diesmal in seinem Benehmen der schönen Witwe gegenüber in Gegenwart eines Dritten, der noch dazu sein Chef war, lebhaft Ausdruck gegeben hätte. Aber an der Wöthe, die jetzt sein sonst blasses Gesicht überschimmerte und in dem Glanze, der in seinen dunklen Augen aufleuchtete, sobald sie sich auf Diesenig richteten, die die Rolle der graujamen Spröden mit der des sich hingebenden liebenden Weibes vertauscht hatte, konnte ich merken, wie weit die Dinge gediehen waren.

Anna Sergejewna machte in der liebenswürdigsten Weise die Honneurs bei Tisch, wobei sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf mich konzentrierte, während sie an ihrem Nachbar zur Linken nur selten einmal ein nachlässiges hingeworfenes Wort richtete. Aber da sich der glückselige Ausdruck auf den Bügeln meines Secretärs noch zu steigern schien, so schloß ich daraus, daß unsere schöne Witwe ihm zuwiesen die Hand unter dem Tische drückte oder mit ihren kleinen Füßchen ihm von Zeit zu Zeit Zeichen des Einverständnisses gab, die ihm noch wohlthuender sein mochten.

Anna Sergejewna hatte meine Bitte nicht vergessen. Als das Souper beendet war, gab sie ihrem Mädchen Ordre, den Tee im Salon zu servieren und bat um Entschuldigung, daß sie sich für einen Augenblick zurückziehe, um mit ihrem Dwornik und Gärtner ein dringendes Geschäft zu erledigen. Ich saß also mit meinem Secretär allein in der Sophaecke, und indem ich mich anschickte, ihm sein Geheimnis zu entlocken, wußte ich, daß ich den Schlüssel zu der Thür, die ich öffnen wollte, bereits in der Hand hatte.

"Paul Petrowitsch," sagte ich, nachdem ich ihm eine Cigarre aufgestiftigt hatte, "wir sind allein und wir können uns somit über einen Gegenstand aussprechen, über den ich von Ihnen eine Ausklärung wünsche."

"Ich stehe zu Ihren Diensten, Herr Polizeirath." "Sagen Sie mir einmal, mein Lieber," fuhr ich fort, indem ich die gleichgültigste Miene von der Welt annahm und meinen Mund zu einem Lächeln zwang, "wie haben Sie es fertig gebracht, mir den Brief der Vera Timanoff so geschickt aus meinem Schreibstuhl zu entwenden, denn ich weiß jetzt, daß Sie es waren, der ihn gestohlen hat."

Zwetaeff sprang von seinem Sitz auf, als sei er von einer Platte gestochen. Er erleichterte und zitterte am ganzen Körper. Sein Erstes war, daß er in die Rocktasche griff, aus der er einen Revolver hervorholte. Er trat drei Schritte zurück und blieb dann stehen, unschlüssig, ob er die Waffe gegen mich oder gegen sich selbst richten sollte. "Lassen Sie das Ding nur in der Tasche," sagte ich immer noch mit demselben ruhigen und gleichgültigen Tone. "Das Geräusch eines Schusses würde die Polizeiwache herbeiführen, die ich auf der Straße aufgestellt habe. Und Sie werden doch unsere schöne Anna Sergejewna nicht zum zweiten Male zur Witwe machen wollen, ehe sie noch Ihnen die Hand gereicht hat."

Er sah mich an, als verstehe er den Sinn meiner Worte nicht. Dann warf er einen Blick nach der Thür, wie um sich zu überzeugen, daß der Ausweg noch frei sei.

"Es fällt Ihnen auf, daß ich scherze," fuhr ich fort, während es sich doch um eine so ernste Sache handelt. In Wahrheit aber haben Sie nie in Ihrem Leben einen flügeren Streich ausgeführt als damals, da Sie Vera's Brief aus meinem Bureau entwendeten. Stecken Sie Ihren Revolver ein und lesen Sie dieses Document und nehmen Sie zugleich die Glückwünsche Ihres Chefs entgegen." Ich überreichte ihm das Decret des Polizeimeisters, welches er, immer noch den Revolver in der Linken, mit allen Zeichen des Erstaunens las.

"Ich begreife nicht," stammelte er. "Den Zusammenhang zwischen Ihrer Beförderung und jenem Diebstahl, nicht wahr?" fragte ich, immer noch lächelnd, als handele es sich um die Aufklärung eines kleinen Missverständnisses. "Sezen Sie sich nur wieder auf Ihren Platz, zünden Sie sich Ihre Cigarre wieder an und hören Sie ruhig an, was ich Ihnen zu sagen habe."

Die Ruhe, die ich bewahrt hatte, mochte ihm imponieren. Er stellte seinen Revolver wieder ein und setzte sich auf seinen früheren Platz, indem er seine dunklen Augen, ohne mich anzusehen, auf die verglühenden Kohlen des Kamins richtete.

"Ich kann mir denken, Paul Zwetaeff," begann ich, "was Sie veranlaßt hat, sich dieser Gesellschaft von Berchwörern anzuschließen. Sie kamen nach Petersburg ohne die Mittel, eine Existenz zu führen, die sich über den mißhevollen täglichen Broterwerb erhob. Sie waren ohne die Stütze von Verwandten, ganz auf die eigene Kraft angewiesen, zu einem harten Kampfe ums Dasein verurtheilt und doch von dem Chreize der Jugend besiegt. Und nun lügen Sie hier die Wunder

der Residenz vor Ihren erstaunten Augen ausgebreitet, den Reichthum und den Luxus ihrer Bewohner. Sie sahen, wie die Unfähigkeit Carriere macht, wenn sie von der Protection getragen wird, und mit offenem Blicke durchschauten Sie die Schäden dieser Gesellschaft und die Mängel unseres Staatswesens. Bei dieser Stimmung, als ein Einsamer in dem reichen Strom des hauptstädtischen Lebens umhertreibend, kommen Sie mit jungen unruhigen Geistern zusammen, welche die Bestimmung in sich fühlen, die russische Gesellschaft zu reformiren und unserem Staatswesen neue Grundlagen und freiere Institutionen zu verleihen. Diese Ideen fallen in Ihrem Geiste auf fruchtbaren Boden, und von einem jungen Mädchen gewonnen, mit dem Sie eine innige Freundschaft verbunden, treten Sie als Mitglied in diesen geheimen Bund ein. Sie werden bald auf einen wichtigen Posten gestellt und Sie dienen der Sache der Verschwörer mit einer Hingabe, die einer besseren Sache würdig wäre. Und doch, Paul Zwetaeff, frage ich, was hatten Sie, ein so kluger und praktischer Kopf, bei diesen unklaren Phantasien zu suchen, die sich in der Rolle der Verschwörer gefallen? Glauben Sie mir, für das Gesunde in Ihren Ideen ist das russische Volk noch nicht reif, das erst durch die Bildung der Freiheit geführt werden muß und unmöglich den umgekehrten Weg machen kann, ohne daß wir ins Chaos gerathen; daß Phantastische aber in ihren Bestrebungen und das Abenteuerliche in ihren Umtrieben kann Ihrem klaren Blicke doch unmöglich verborgen bleiben. Und wenn Sie den Chreize haben, eine Rolle in dieser Gesellschaft zu spielen, zu deren stolzen Palästen Sie so lange mit Kleid im Herzen emporgehoben haben, gut, so spielen Sie die Rolle, die Ihnen dieses Decret zuweist. Dienen Sie uns als ein brauchbares und werthvolles Werkzeug gegen diese verbrecherische Agitation, betheiligen Sie sich an der Arbeit einer Aera nützlicher und heilsamer Reformen, die nicht lange auf sich warten lassen wird, und gründen Sie sich an der Seite einer Frau, die Sie lieben, eine bürgerliche Existenz, die Ihnen mehr behagen wird, als das abenteuerliche Leben eines Conspirators. — Und da kommt Anna Sergejewna!"

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Ein Streik der Hamburger Schiffszimmerleute ist am Dienstag ausgebrochen. Dieselben beanspruchen an Wintertagen einen ebenso hohen Tagelohn, wie im Sommer. Die Werften bewilligten diese Forderungen nicht, und haben in Folge dessen gegen 1000 Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Die Werften sind event. geneigt, im Winter höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten wollen.

— Streik in London. Die Lichterschiffer der Londoner Docks begannen am Montag einen Massenaufstand in Folge eines Zerwürfnisses mit den Arbeitgebern bezüglich der Auslegung des Schiedsvertrages Lord Brasseys. — Eine Deputation der Eigentümer der Lichterschiffe, welche vorgestern eine Besprechung mit dem Lordmayor, dem Cardinal Manning und dem Deputirten Burton hatte, bezeichnete die Forderungen der Lichterschiffer als unlängig und unvernünftig. Die Conferenz vertagte sich auf Mittwoch, wo Delegirte der Lichterschiffer an derselben Theilnehmen wollten. Die Zahl der Streitenden war Mittwoch früh auf 5000 bis 6000 gestiegen.

— Die Pariser Weltausstellung ist gestern geschlossen worden. Der Zudrang am letzten Tage war ein ungeheuerer.

— Das große Loto der Pariser Ausstellungslotterie im Betrage von 500 000 Francs hat ein Arbeiter der Pariser Buchdruckerei Lahure, Namens Philippe Transsens, ein geborener Belgier, gewonnen.

— Ein Defraudant gefaßt. Vor etwa einer Woche wurde der Buchhalter Wilhelm Döring, angestellt beim Bankier Albert Schappach in Berlin, unter Mitnahme von ca. 100 000 M. flüchtig. Es ist numehr einem Berliner Criminal-Commissarius und einem Angestellten der Firma Schappach gelungen, den Defraudanten in Hohenelbe bei Spindelmühl im Niedergebirge zu entdecken und zu verhaften. Bei demselben wurden noch 66 000 M. vorgefunden.

— Der Kampf ums Fegefeuer. Wie der Daily News telegraphirt wird, macht in Lissabon folgender Vorfall großes Aufsehen. Die Leichenrede beim Begräbniß des Königs hielt der Patriarch und Erzbischof von Lissabon, und dieser konnte nicht umhin, den Liberalismus des Verstorbenen dadurch zu brandmarken, daß er mit düren Worten sagte, Seine Majestät Dom Luis befindet sich jetzt ohne Zweifel im Fegefeuer, wo er seine Sünden abzubüßen hätte, bevor er in den Himmel eingehen könnte. Gegen diese Worte hat nun der päpstliche Nuntius in Lissabon protestirt, wahrscheinlich um die sibilen Folgen, welche die Neuerungen des Patriarchen bei Hofe hatten, nach Kräften zu mildern. Er schrieb dem Patriarchen u. a., er habe Unrecht, denn Dom Luis befindet sich ganz gewiß im Himmel, weil ihm der Papst noch zur rechten Zeit seinen Segen und Generalabsolution für alle seine Sünden gesandt habe. Der Patriarch antwortete wieder und so gab es eine heftige Correspondenz, an der schließlich auch das Auswärtige Amt sich betheiligte. Ueber den Ausgang des Streites verlautet noch nichts, und darum weiß man auch nicht, wo Dom Luis sich eigentlich befindet, im Fegefeuer oder im Himmel.

— Menschenhandel in der guten alten Zeit. Es war nicht auf den Sklavenmärkten irgend eines türkischen ägyptischen oder maroccanschen Ortes, sondern es war im Königreich Bayern, und zwar zu Landshut, als das dortige Stadtgericht d. d. 17. Juli 1815

folgende Bekanntmachung erließ: "Titl. Herr Ferdinand Freiherr v. P., Gutsbesitzer auf Schöllnach, hat zur Befriedigung seiner Gläubiger unaufgefordert um den gerichtlichen Verkauf der grundzins- und zugleich jurisdicitionsbar demselben eigenthümlichen Klebstimischen Unterthanen gebeten. Indem man u. s. w., werden Raufslustige unter der Bedingung des barem Erlages des Raufschillings eingeladen u. s. w., worauf man salva ratificatione demselben diese Unterthanen läufig überlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Angebot zu Protokoll gegeben." (s. b. Intelligenzblatt für den Markt, Jahrg. 1815 pag. 726.) Was diese zu verstiegernden Leute wohl gedacht haben mögen, falls sie wohl auch einen Begriff von Menschenwürde hatten? Diese Zustände haben noch 33 Jahre gedauert; da kam der Sturm des Jahres 1848 und segte mit elementarer Gewalt über Nacht all das Überkommen aus schlimmer, feudaler Zeit weg.

— Folgende Einzelheiten einer Familiengeschichte werden aus Debreczin gemeldet: Vor zwei Jahren hatte der Honved-Feldwebel Joseph Moricz, der Sohn eines sehr reichen bauerlichen Gutsbesitzers, den eigenen Vater erschossen, weil derselbe Gattin und Kinder grausam behandelt. Die Ablösung des Kriegsgerichts zog sich wegen Krankheit des Angeklagten in die Länge. Mutter und Schwester des Angeklagten dagegen erhielten kein Urtheil, und die Mutter und Schwester setzten alles in Bewegung, um ein mildes Urtheil zu erwirken; sie waren beim Kaiser und beim Honved-Obercommandanten Erzherzog Joseph, jedoch ohne ihr Ziel zu erreichen. Nun kommt aus Debreczin die Meldung, daß sich Mutter und Schwester des Angeklagten nachdem sie die Nachricht von der Fällung des Todesurtheils erhalten hatten, Erzherzog Joseph, die 19jährige Schwester des Vatermörders Moricz, drückte die Todeswaffe zuerst gegen die eigene Mutter los und erschoss dann sich selbst. Beide Frauen sind tot.

— Aufbewahrung von Trauben in Kortmehl. Herd. Gajeur beschreibt in "Le Jardin" die Art und Weise, wie im südl. Russland und auf der Krim die Trauben aufbewahrt werden, folgendermaßen: Man läßt die Trauben gut ausbreiten, schneidet sie bei trockener Witterung ab, entfernt die schlechten Beeren mit der Scheere und legt sie dann in kleinen Fässern auf ein Lager von Kortmehl. Auf jede Lage von Trauben streut man reichlich von neuem Kortmehl, so daß jede Verfärbung und Reibung unmöglich ist. Dann folgt eine zweite Lage Trauben, die ebenso behandelt wird u. s. f., bis das Fäß angefüllt ist. So erhalten sich die Trauben ein ganzes Jahr frisch und gesund; will man sie essen oder verkaufen, so nimmt man sie heraus, schüttet das Kortmehl ab oder wäscht sie im Notfall in Wasser ab. Diese Art der Erhaltung hat sich so gut erprobpt, daß sie nach dem Journal "L'Algérie agricole" vom Generalgouvernement in Algier eingeführt wurde.

— Ueberboten. Erster Maler: "Da habe ich neulich ein dünnes Tannenbrettchen so natürlich wie Marmor bemalt, daß es, ins Wasser geworfen, sofort unterfand, wie echter Marmor." — Zweiter Maler: "Ach was, als ich gestern an die Staffelei, worauf meine "Polargegend" steht, das Thermometer hängte, fiel dasselbe gleich 20 Grad unter Null." — Dritter Maler: "Das ist nichts, mein letztes Portrait des Baron Buffeti ist so lebenswahr, daß es wöchentlich zweimal rasirt werden muß."

Berliner Börse vom 6. November 1889.

Deutsche 4 ⁰ /o Reichs-Anleihe	108 B.
3 ¹ / ₂ dito	102,80 G.
Preuß. 4 ⁰ /o consol. Anleihe	106,70 G.
3 ¹ / ₂ dito	103,40 G.
" 3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe	157,50 G.
3 ¹ / ₂ Staatschuldch.	100,40 B.
Schles. 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe D.	100,40 G.
4 ⁰ /o Rentenbriefe	104,40 B.
Pößner 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	100,10 G.
4 ⁰ /o dito	100,70 B.

Berliner Productenbörse vom 6. November 1889.

Weizen 178—192. Roggen 162—172. Hafer, gute und mittler schlesischer 160—164, seiner schlesischer 165—167.

181. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 2. Klasse.

(Ohne Gewähr.) Gezogen am 4. November 1889.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M	38393.
Gewinne à 1500 M	97791 98923.
Gewinne à 500 M	161528 170975.
Gewinne à 300 M	32873 50183 56185 87443 89679 90345 108119
118641 136810 166291 180254.	

Gezogen am 5. November 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M	66286.
Gewinn à 5000 M	109475.
Gewinn à 1500 M	48192.
Gewinn à 500 M	105321.
Gewinne à 300 M	138305 51885 69290 90815 100841 132134
142785 187915.	

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 5000 M	155156.
Gewinne à 3000 M	14889 41692.
Gewinne à 500 M	8942 78894 118345.
Gewinne à 300 M	6626 36195 56980 93535 98371 137923 149334
150574 160237 174058.	

Gezogen am 6. November 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M	144646.
Gewinn à 5000 M	118539.
Gewinne à 1500 M	40813 145007.
Gewinne à 500 M	138126 178310.
Gewinne à 300 M	28615 33168 66728 76088 81604 84600 85633
93074 103694 128791 139860 158153 168889.	

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag v. W. Levysohn in Grünberg i. Schl.